

MILITÄRKAPELLE UND IHRE STELLUNG IN DEM MUSIKLEBEN DES 19. JAHRHUNDERTS

Einfluss der Militärkapelle auf die Olomoucer Musikkultur bis zum
Jahre 1918

Eva Slavíčková

I.

Das 19. Jahrhundert wird als das goldene Zeitalter der Militärmusik betrachtet. Auch in der Österreichisch-ungarischen Armee vergrößerte sich die Zahl von Regimenten mit einer eigenen Kapelle¹, sowie die Basis von hier dienenden Musikern.² Militärdisziplin, und Länge der Militärausbildung³, konsequente organisatorische Struktur der Armee, relativ unkomplizierte Existenzbedingungen und daneben qualitätsvolle Ausbildung der Musiker und deren Beherrschung von mehreren Musikinstrumenten, nicht zuletzt ein breiter Umfang ihres Repertoires, ihre territoriale Ausbreitung und die gesellschaftliche Wirkung der Militärkapellen, das alles sind Attribute, deren sich in dem 19. Jahrhundert in vollem Maße keine andere Musikinstitution rühmen kann.

Die große Qualitätsgrundlage von Militärensembles trug zu einer gesunden Konkurrenz bei und vor allem zu einem qualitativen Anwachsen des Interpretationsniveaus dieser Ensembles. Das Zusammenwirken der Militärkapellen im Rahmen von verschiedenen Dienstveranstaltungen, bei denen es Stadtbürger möglich war, zuzuschauen, brachte der Militärmusik ein großes Prestige.

Von diesen Dienstdarbietungen erwähnen wir die so genannten Wachtparaden, also Wachablösungen. Bei diesen Gelegenheiten spielten Musikensembles immer drei Stücke zu den Militärbefehlen „Vergatterung“, „Rast“ und „Gebet“.

Weiterhin handelte es sich um den sogenannten Zapfenstreich, ein Ständchen bei Wohnungen von soldatischen Würdenträgern. Zu diesen Veranstaltungen wurde keine konkrete Art der Musik angeordnet, außer den Signalen für Schlaginstrumente bei Infanterieregimenten im Vergleich mit Trompeteninstrumenten bei Kavallerieregimenten. Diese Ständchen gewährten die Einsicht in die Werkstätten von einzelnen Kapellmeistern, in deren selbständiger Regie die angebotenen Programme durchgeführt wurden. Einen besonders repräsentativen Charakter haben Veranstaltungen von den sogenannten Monsterkonzerten gezeigt, bei denen mehrere Militärkapellen zusammen spielten.

Man kann eine große Popularität von Militärdarbietungen bei allen gesellschaftlichen Schichten feststellen, und zwar insbesondere bei solchen Gelegenheiten, in deren Rahmen eine Militärkapelle ihrer Dienstfunktion enthoben wurde.

Schon in dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts begannen Militärkapellen Hörkonzerte auf Stadtplätzen zu veranstalten – sogenannte Platzkonzerte. Später haben sie auch in Konzert- und Theatersälen gespielt, sie haben zum Tanz aufgespielt, beziehungsweise bei Festzügen und Versammlungen, im Grünen, in Parkanlagen, auf Promenadenplätzen und in Ausflugsorten gespielt.

Außerdienstliche Darbietungen waren an mehrere verschiedene Bedingungen geknüpft. Einerseits war es eine Anordnung vom 22. 10. 1835, nach der in allen Militärkapellen auch Streichinstrumente vertreten sein mussten.⁴ Diese Tatsache ermöglichte das Zusammensetzen eines vollwertigen symphonischen Orchesters neben dem bis jetzt nur mit der Blassektion gebildeten Ensemble. Zu den anderen markanten Faktoren gehörte auch die Erfindung eines Ventils in dem Zeitraum der 20er bis 30er Jahre des 19. Jahrhunderts und die damit zusammenhängende Revision und Vervollkommnung der Blechinstrumente. Nicht zuletzt ist die Möglichkeit, eine Militärkapelle zu außermilitärischen Auftritten zu engagieren, zu nennen. Ein Militäresemble war nämlich von der Regimentkasse existentiell abhängig, weil eine offizielle Unterstützung erst mit späteren Reformen in dem Jahre 1851 kam und eine symbolische Pauschalsumme zwischen 200 und 500 Gulden jährlich betrug.⁵ Die Militärkapellen haben also durch Vermittlung eines Regimentvertreters Verträge mit Veranstaltern verschiedener Aktionen abgeschlossen.

Das außerdienstliche Repertoire der Militärkapellen hat sich mit der Zeit geändert und hat selbstverständlich auf die gesellschaftliche Nachfrage und zeitgenössischen Trends reagiert.

Das Repertoire der Militärkapellen war meistens konservativ und die aufgeführten Kompositionen wurden mit dem Interesse der Zuhörer festgelegt. Das Publikum hörte lieber die bekannten Werke von großen Meistern, die oft in Transkriptionen für das Blasorchester präsentiert wurden, als die ursprünglichen Kompositionen von unbekanntem Autoren.

Das Programm eines Auftritts einer Militärkapelle verzichtete fast nie auf Märsche, zu denen seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts neue Tänze zugeordnet wurden, wie Polonaise, Polka usw., Ouvertüren von Militärkapellmeistern und Liedermixturen.

Schon vor der Mitte des 19. Jahrhunderts spielten militärische Gruppierungen nicht nur Vorspiele, einzelne Arien, Ensembles, Lieder und Kavatinen aus Opern, sondern auch Symphonien, später auch Symphonische Dichtungen und Programmvorspiele. Unter den Zuhörern waren die Operettenmelodien und Potpourris sehr beliebt, die meistens von Regiment-Kapellmeistern zusammengestellt wurden, und nicht zuletzt waren es auch verschiedene Phantasien auf bekannte Opernmelodien.

Erst seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bot manchmal die Militärmusik den Zuhörern Teile von Opern von B. Smetana („Die verkaufte Braut“, „Libuše“, „Zwei Witwen“), weiterhin Teile aus Smetanas symphonischen Dichtungen,

aus der Oper von Blodek „Im Brunnen“ und aus Opern-, Kammer- und Orchester-Kompositionen von A. Dvořák. Manchmal waren auch V. Hřimalý und K. Šebor auf dem Programm⁶.

Ein gutes Reproduktionsniveau der Militäresembles reichte im Verlaufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dem stark national ausgerichteten Publikum nicht mehr. Man begann offen gegen das Repertoire von diesen Ensembles aufzutreten, wie es zum Beispiel in dem Jahre 1890 in Dalibor angegeben wurde:

„Es wurde schon mehrmals darauf hingewiesen, dass die Militärkapellen in den Programmen ihrer öffentlichen Produktionen ungenügend auf den tschechischen Orten ... spielen die Militärkapellen fast ausschließlich fremde oder gleichgültige Werke ... Unter diesen Umständen kann man sich nicht wundern, dass das ... Publikum die Leistungen dieser sonst ausgezeichnet eingespielten Musikkörper – die Mannschaft der Militärkapellen besteht durchwegs aus Tschechen und auch die Herren Kapellmeister sind größtenteils tschechischer Herkunft – kühl aufnimmt und mit dem Bewusstsein, dass es eine Produktion hört, deren Inhalt von jemandem und durch etwas anderes diktiert wird, alles mit Rücksicht auf den Wunsch des Publikums, was sonst bei allen öffentlichen Auftritten selbstverständlich – maßgebend ist.“⁷

Nichtsdestoweniger wurden Militärkapellen gezwungen, offizielle Interessen des Kaisertums zu respektieren. In dem Jahre 1886 erließ das Reichskriegsministerium eine Verordnung, die den Militärmusikkapellen erlaubte, nur bei solchen öffentlichen Angelegenheiten aufzutreten, die keinen politischen oder demonstrativen Charakter hatten. Es wurde verboten, nationale Lieder aufzuführen.⁸ Österreichische Behörden haben die „Repertoireinheit“ so bewacht, dass der Regimentskommandeur als Zensor tätig war und für das außerdienstliche Musikprogramm persönliche Verantwortung trug.

In dieser Atmosphäre kam es auch zur Spannung zwischen Militärkapellen und Zivilkapellen, die sich in einen offenen Kampf entwickelt hat. Auch wenn die Organisationen und die Besetzung der Militärkapelle ein Vorbild für die sich neu gestaltenden Zivilorchester waren⁹, versuchten die Zivilkapellen, die Stimmung der Zeit zu ihrem Aufschwung zu nutzen. Abgesehen von deutlichen Sympathien von Patrioten waren die Zivilensembles nicht in der Lage, besonders materielle Probleme zu überwinden, die mit der Existenz von Blaskapellen verbunden waren. Die Zivilensembles waren darüber hinaus nicht imstande, mit dem hervorragenden Niveau der Militärmusikensembles zu konkurrieren.

Trotz der zuvor genannten Probleme können wir die Bedeutung der Militärmusikkapellen des 19. Jahrhunderts nicht bestreiten. Sie bestand in der Distribution und Popularisierung eines bunten Repertoires von manchen Musikgenren und in den damit zusammenhängenden Verdiensten um die Förderung der Musikausbildung der Bevölkerung. „Ein gut eingespieltes Orchester stellt für kleine Städte einen ungeahnten Schatz dar, auf den niemand hoffen konnte und aus dem ein guter Segen entstehen kann. Gerade in der Aufführung von Regimentkapellen haben die meisten musikliebenden Zuhörer zum erstenmal Weber, Beethoven und Mendelssohn in einer nicht

gekürzten Bearbeitung gehört. Die Mitwirkung einer Militärkapelle wurde in vielen kleinen Städten sogar zum Anreiz für die Aufführung der ganzen Oper.“¹⁰

Die Militärmusik des 19. Jahrhunderts wird als die demokratischste Musikinstitution bezeichnet. Ihre Aufführungen konnten alle besuchen, ohne eine Eintrittskarte zu haben oder ein Abendkleid tragen zu müssen. Musikkapellen haben die Musik nicht nur in bedeutenden Musikzentren, sondern auch in Garnisonsstädten aufgeführt. Sie haben auch in Provinzbereichen und in Dörfern gastiert. Sie kamen auch an Stätten, wo sonst noch kein Orchester spielte und wo das einzige Kulturleben der Bürger die Produktionen von Chormusikern waren.

II.

Die Stadt Olomouc als Garnionssitz spielte in der Geschichte der Habsburger Monarchie eine wichtige Rolle. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts hatten hier immer mehrere Regimenter oder Bataillone der kaiserlich-königlichen Armee von Österreich-Ungarn ihren Sitz, einschließlich des Artillerieregimentes, der Feldjägerbatalion und auch der Landwehr-Bodentruppe, darüber hinaus kamen nach Olomouc viele Regimentkapellen von anderen Garnisonen im Rahmen von zahlreichen Militärmanövern.¹¹ Was die Bedeutung betrifft, stehen aber im Zentrum der Interessen die Infanterieregimenter, deren Kapellen die Hauptträger der Entwicklung der Militärmusik waren.

Das älteste Olomoucer Infanterieregiment Nummer 54 entstand in dem Jahre 1661 und trug den Namen Alt Starhemberg. Zu seinen Kapellmeistern gehörten Wenzel Hugo Zaverthal (1850–1854), Wenzel Ržimek (1855–1859), Johann Niegemann (1860–1870), Josef Hickl (1870–1899) und Karl Hackensöllner (1899–1918).¹² Im Jahre 1883 ist ihm eine besondere Ehre zuteil geworden, und zwar den Namen seines Besitzers auf Dauer tragen zu können, während andere Regimenter nach dem gegenwärtigen Besitzer umbenannt wurden. Das Olomoucer Regiment trug den Namen des Feldmarschalls Arnošt Rüdiger, des Grafen von Starhemberg (1699–1701), des berühmten Verteidigers von Wien im Kampf gegen die Türken im Jahre 1683. Der bekannteste Regimentmarsch, der auf Grund einer Bestellung des Offizierskorps von dem Hofkapellmeister in Wien Johann Nepomuk Fuchs im Jahre 1888 komponiert wurde, ist der Alt-Starhemberg-Marsch. Der Marsch verwendet das Motiv aus dem Jahre 1683.¹³ Nach dem Zerfall der Monarchie im Jahre 1918 ist dieses Regiment mit dem tschechoslowakischen Schießregiment der russischen Legionen zusammengewachsen und besteht bis heute mit dem Namen Hanácký pěší pluk č. 6 (Hanakisches Infanterieregiment Nr. 6). Sein Kapellmeister ist R. Blažek.¹⁴

Hier steht eine Übersicht der Infanterieregimenter, die es in Olomouc bis zu dem Jahre 1918 gab.¹⁵

- 1848 – 10 (Haas Josef), 56 (Sýkora Antonín)
 1849 – 16 (Judex Johann Nepomuk), 56 (Sýkora Antonín)
 1850 – 10 (Haas Josef), 16 (Judex Johann Nepomuk)
 1851 – 10 (?), 16 (Judex Johann Nepomuk), 34 (Laino Phil. Salv.)
 1852 – 34 (Laino Phil. Salv.)
 1853 – 34 (Laino Phil. Salv.), 60 (Czansky Franz) [Čánský František]
 1854 – 60 (Kohout František)
 1855 – 19 (Tischler Wilhelm), 40 (Smutný Karel)
 1856 – 19 (Tischler Wilhelm), 40 (Smutný Karel)
 1857 – 19 (Tischler Wilhelm), 40 (Smutný Karel)
 1858 – 19 (Tischler Wilhelm), 26 (Cihlář Josef), 40 (Smutný Karel)
 1859 – 40 (Smutný Karel)
 1860 – 56 (Hickl Josef) [Hickl Josef], 60 (Kohout František)
 1861 – 56 (Hickl Josef) [Hickl Josef], 60 (Kohout František)
 1862 – 12 (Seifert Antonín) [Seifert Anton], 60 (Kohout František)
 1863 – 12 (Seifert Antonín) [Seifert Anton], 60 (Kohout František)
 1864 – 12 (Seifert Antonín) [Seifert Anton], 60 (Kohout František)
 1865 – 12 (Seifert Antonín) [Seifert Anton], 60 (Kohout František)
 1866 – 2 (Leitermayer Alexander), 36 (Knobloch Josef), 60 (Kohout František)
 1867 – 2 (Leitermayer Alexander), 36 (Knobloch Josef), 37 (Leibold Karl),
 51 (Landa Václav)
 1868 – 2 (Leitermayer Alexander), 36 (Knobloch Josef), 37 (Leibold Karl),
 51 (Landa Václav)
 1869 – 3 (Stebinger Josef), 36 (Knobloch Josef), 9 (Tutsch Franz), 40 (Smutný
 Karel), 51 (Landa Václav)
 1870 – 3 (Stebinger Josef), 9 (Tutsch Franz), 40 (Smutný Karel), 51 (Landa Václav)
 1871 – 3 (Stebinger Josef), 9 (Tutsch Franz), 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef]
 1872 – 3 (Pekárek Ignác), 9 (Tutsch Franz), 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef]
 1873 – 3 (Pekárek Ignác), 9 (Tutsch Franz), 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef]
 1874 – 3 (Pekárek Ignác), 9 (Tutsch Franz), 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef]
 1875 – 3 (Pekárek Ignác), 9 (Tutsch Franz), 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef]
 1876 – 3 (Pekárek Ignác), 9 (Fall Moritz), 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef]
 1877 – 3 (Pekárek Ignác), 9 (Fall Moritz), 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef]
 1878 – 3 (Pekárek Ignác), 9 (Fall Moritz), 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef]
 1879 – 3 (Pekárek Ignác), 9 (Fall Moritz)
 1880 – 3 (Pekárek Ignác), 9 (Fall Moritz), 20 (Král Jan N.) [Král Johann N.]
 1881 – 3 (Pekárek Ignác), 20 (Král Jan N.) [Král Johann N.]
 1882 – 20 (Písecký Franz von) [Písecký František], 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef],
 57 (Ambrož Antonín)
 1883 – 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef], 57 (Ambrož Antonín), 100 (Kaiser Emil)
 1884 – 54 (Hickl Josef) [Hickl Josef], 57 (Ambrož Antonín), 93 (Šubrt František)
 [Schubert Franz], 100 (Čánský František) [Czansky Franz]

- 1885 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz],
100 (Čánský František) [Czansky Franz]
- 1886 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz],
100 (Čánský František) [Czansky Franz]
- 1887 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz],
100 (Čánský František) [Czansky Franz]
- 1888 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz],
100 (Čánský František) [Czansky Franz]
- 1889 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz],
100 (Čánský František) [Czansky Franz]
- 1890 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz],
100 (Čánský František) [Czansky Franz]
- 1891 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz]
- 1892 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz]
- 1893 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz]
- 1894 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz]
- 1895 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz],
98 (Blešín Julius)
- 1896 – 54 (Hikl Josef) [Hickl Josef], 93 (Šubrt František) [Schubert Franz],
98 (Blešín Julius)
- 1897 – 93 (Šubrt František) [Schubert Franz], 98 (Blešín Julius)
- 1898 – 93 (Šubrt František) [Schubert Franz], 98 (Blešín Julius)
- 1899 – 18 (Baudis Jan), 93 (Šubrt František) [Schubert Franz]
- 1900 – 18 (Baudis Jan), 93 (Šubrt František) [Schubert Franz]
- 1901 – 18 (Baudis Jan), 93 (Šubrt František) [Schubert Franz]
- 1902 – 18 (Baudis Jan), 93 (Piro Josef)
- 1903 – 18 (Baudis Jan), 93 (Piro Josef)
- 1904 – 18 (Baudis Jan), 93 (Piro Josef)
- 1905 – 18 (Baudis Jan), 93 (Piro Josef)
- 1906 – 18 (Baudis Jan), 93 (Piro Josef)
- 1907 – 93 (Piro Josef)
- 1908 – 93 (Piro Josef)
- 1909 – 93 (Piro Josef)
- 1910 – 54 (Hackensöllner Karl), 93 (Langer Johann) [Langer Jan]
- 1911 – 54 (Hackensöllner Karl), 93 (Langer Johann) [Langer Jan]
- 1912 – 54 (Hackensöllner Karl), 93 (Langer Johann) [Langer Jan]
- 1913 – 54 (Hackensöllner Karl)
- 1914 – 54 (Hackensöllner Karl)
- 1915 – 54 (Hackensöllner Karl)
- 1916 – 54 (Hackensöllner Karl)
- 1917 – 54 (Hackensöllner Karl)
- 1918 – 54 (Hackensöllner Karl)

In Olomouc fanden viele repräsentative Militärveranstaltungen statt, und die Teilnahme der Machttträger, die nicht nur die Österreichische Monarchie vertreten haben, zeugt davon, welche wichtige Stellung die Stadt Olomouc im Rahmen der Monarchie innehatte. Nennen wir einige von ihnen:

Es blieben Erwähnungen über die Feiern des Infanterieregimentes Nr. 20 des Grafen Kounitz vom 16. 4. 1925 erhalten, bei denen die Regimentmusikkapelle zu Zeremonien, beim Marsch sowie während der Feldmesse spielte. Zum Schluss des Programmes gab sie ein Gebet aus Rossinis Oper „Moses“ und ein Volkslied.¹⁶

In dem Jahre 1851 (am 27. Mai) fanden in Olomouc große Manöver im Beisein von Kaiser Franz Josef I., von dem russischen Kaiser, dem sächsischen Prinz, General Radetzky, von Fürst Windischgrätz, Marschall Schwarzenberg und weiterer Repräsentanten statt. Bei dieser Gelegenheit wurde eine große Truppenparade veranstaltet. Vereinigte Militärkapellen spielten Hymnen, neben dem Radetzky-Marsch von J. Strauß wurden auch deutsche, ungarische und polnische Märsche unter der Leitung des Kapellmeisters A. Leonhardt gespielt.¹⁷

In die Geschichte der Militärmusik von Österreich-Ungarn ist der Auftritt vom 20. September 1853 für den österreichischen Hof mit dem Kaiser an der Spitze eingegangen, an dem auch der russische Zar Nikolaus I., der preußische, bayerische und württembergische Prinz, und weiterhin Erzherzöge und Offiziere teilgenommen haben. Was die Musik betrifft, wurde das Konzert von 13 Infanterie-, 13 Jäger-, und 11 Kavalleriemusiken und 300 Trommler durchgeführt, insgesamt handelte es sich also um 1500 Instrumentalisten unter der Leitung des Militärkapellmeisters Leonhardt. Im Programm ertönten neben Märschen auch der Zapfenstreich des Dirigenten und Musikbilder von bekannten Schlachten.¹⁸

In dem Jahre 1858 fanden Julifeiern der Stadt Olomouc statt. Bei dieser Gelegenheit leitete am 3. Juli A. Leonhardt wieder seinen Zapfenstreich. Einen Tag später wurden aus dem Gebäude des Rathauses Fanfaren geblasen.¹⁹

Wir finden Berichte auch über die Mitwirkung der örtlichen Militärmusikkapelle bei offiziellen Militärinspektionen. Zum Beispiel spielten im Jahre 1865 zwei Kapellen eine Serenade für den Erzherzog Karl Ferdinand²⁰ und in Kasernen und später in einem Garten für den Erzherzog Albrecht.²¹ Veranstaltungen von ähnlichem Charakter und ähnlicher Bedeutung fanden bis zu dem Jahre 1914 statt.

Militärkapellen haben aber den Charakter des Musiklebens in Olomouc besonders mit ihren außerdienstlichen Auftritten gestaltet. Mitglieder der Militärmusikensembles nahmen regelmäßig an Produktionen der deutschen Oper in dem neu gebauten Gebäude von dem Jahre 1830 teil, und zwar bis zu der Zeit des Ersten Weltkriegs. Auch wenn wir von Plakaten und aus der Presse nur von der Mitarbeit an Bellinis „Norma“ (1861, 1862, 1867), an Wagners Opern „Tannhäuser“ (1863), „Der fliegende Holländer“ (1867), „Walküre“ (1903), „Rheingold“ (1903), „Siegfried“ (1906) und „Tristan und Isolde“ (1911) Kenntnis erhalten, können wir davon ausgehen, dass auch bei anderen musikalisch anspruchsvolleren Singspielen Regimentmusiker geholfen haben. An einer genauen Aufzählung aller Opern hindert die Tatsache, dass von den Orchestermitgliedern insgesamt keine Informationen vorlagen.²²

Was die Zusammenarbeit mit Olomoucer Musikvereinen betrifft, knüpften örtliche Militärmusikensembles enge Kontakte gleich mit mehreren von ihnen. Die deutsche Vereinigung „Männergesangverein“, die im Jahre 1860 entstand, veranstaltete jedes Jahr in den Sommermonaten Liederkonzerte, die sogenannten Liedertafelkonzerte. Die Musikbegleitung führte gerade die Regimentmusikkapelle durch. Das Programm war am Anfang so gestaltet, dass sich die Auftritte des Chors und der Kapelle miteinander abgewechselt haben. Später führte man in der ersten Hälfte die Instrumentalmusik auf und dann kam der Gesang. In dem Zeitraum zwischen 1860–1905 nahm die Militärmusikkapelle an den Produktionen jedes Jahr teil. Der letzte belegte Auftritt stammt aus dem Jahre 1914.²³ Geben wir als Beispiel das Programm eines solchen Abends in dem Jahre 1883 an: 1. Mendelssohn-Bartholdy: „Hochzeitsmarsch“ aus „Sommernachtstraum“. 2. Auber: Overture zur Oper „Fra Diavolo“. 3. Marschner: „Liedesfreiheit“, Männerchor mit Soloquartett. 4. Bachrich: „Motive“ aus der Oper „Muzzedin“. 5. Abt: „Was rauschen die Wogen“, Männerchor mit Soloquartett. 6. Wagner: „Fantasie“ aus der Oper „Lohengrin“. 7. Solle: „Was wir lieben“, Deutsches Lied für Männerchor mit Baritonsolo und Soloquartett. 8. Híkl: „La Baracola“, Polka francaise. 9. Kristinus: „Mein Paradies“. Männerchor mit Baritonsolo, Ebegelsberg: „Margerita“, Männerchor. 10. Graf Spork: „Purpur und Myrthe“, Festmarsch. 11. Weinwurm: „Alpenstimmen“ aus Österreich für Männerchor und Orchester. 12. Verdi: „Reminiscenzen“ aus der Oper „Aida“. 13. Koschat: „Gaithaler Jägermarsch“, für Männerchor und Orchester.²⁴

Auch die Zusammenarbeit mit dem ersten tschechischen Verein Žerotín, der in dem Jahre 1880 gegründet wurde, war sehr eng, und zwar besonders in den ersten Jahren seines Bestehens, bis zu der Zeit, ab der der Verband seine Instrumentalspieler in seiner eigenen Musikschule ausgebildet hat (seit dem Jahre 1888). Die Militärkapelle trat bei Konzerten, Konzertveranstaltungen, aber auch während des Gastierens des Prager „Hlahol“ und bei Jahresfesten auf.²⁵ Zum Beispiel auf dem Galakonzert zur Feier des zehnjährigen Bestehens des Žerotíns in dem Jahre 1890, an dem K. Bendel, A Dvořák und Z. Fibich teilgenommen haben und wobei sie ihre Kompositionen selbst geleitet haben, wurde die orchestrale Begleitung von der Militärkapelle des 93. Regiments besorgt.²⁶ Nicht zuletzt ist der Anteil bei der Aufführung der Werke „Die Legende von der heiligen Elisabeth“ von F. Liszt, „Die Geisterbraut“ und „Requiem“ von A. Dvořák, und „Die Verkaufte Braut“ von B. Smetana oder „Deutsches Requiem“ von J. Brahms zu nennen.²⁷

Den Plakaten entnehmen wir weiterhin Informationen über die Zusammenarbeit mit dem Verein „Gesang-Verein“ in Markt-Neugasse, der in dem Jahre 1888 entstand, sowie mit dem Damensingverein (1878).²⁸

Militärkapellen der Olomoucer Garnisonen nahmen auch an örtlichen Festen, wie zum Beispiel den Lehrertagungen oder den Feiern zur Stadtgründung, usw., teil. Nach der Gründung des Nationalhauses durch den Verband Žerotín haben sie ihre Auftritte auch hier veranstaltet.²⁹

Sie selbst haben Konzerte zur Unterstützung des Militärrentenfonds (er wurde im Jahre 1860 gegründet), sowie ihrer Regimentkassen veranstaltet und in den Sommer-

monaten haben sie jeden Samstag an Promenadenkonzerten im Park und in Gartenrestaurants unter der Bezeichnung Militärkonzert oder Soiree gespielt. Später begann man Konzerte im Verlaufe des ganzen Jahres zu veranstalten, in der Regel mehrmals in der Woche, wobei sich die gerade ansässigen Kapellen in ihren Produktionen abgewechselt haben. Es war aber keine Ausnahme, wenn zu derselben Zeit an verschiedenen Stellen zwei Militäresembles gespielt haben.³⁰ Hier steht ein Programm aus dem Jahre 1897: 1. Suppé: „Nikolo“, Marsch. 2. Strauss: „Ouverture“ aus der Operette „Die Göttin der Vernunft“. 3. Bayer: „Liebesgöttin“, Walz aus dem Ballet „Die Braut von Korea“. 4. Suppé: „Einführungsakt“ aus der Operette „Das Mad'l aus der Vorstadt“. 5. Ischpold: „Neue Operettenschau“, Potpourri. 6. Verdi: „Aida“, Fantazie. 7. Ziehrer: „Zivil und Militär“, Walz. 8. Kühle: „Für mich allein“, Lied. 9. Komzák: „Neue Wiener Volksmusik“, Potpourri. 10. Rotter: „Sturmerob-erung“, Polka.³¹

Das reiche Konzertleben der Olomoucer Militärkapellen von Österreich-Ungarn wurde erst durch den Ersten Weltkrieg gewaltsam unterbrochen.

ANMERKUNGEN

1. Fast alle Infanterieregimente der Österreichisch – ungarischen Armee haben ihre eigenen Kapellen unterhalten (bis zu dem Jahre 1918 gab es in der ganzen Monarchie 113 Kapellen), Musikensembles gab es aber auch bei der Marine und bei kaiserlichen Jägern. Bis zu dem Jahre 1868 verfügten auch Kavallerie- und Artillerietruppen über ein Musikensemble.
2. Was die Anzahl von Musikern betrifft, gab es laut Verordnung aus dem Jahre 1882 in einer Musikkapelle (in einer Bande) 34 Bandisten. Am 8. April 1851 erschien das Werk des Militärkapellmeisters Andreas Leonhardt „Systemisierung der Militär-Musikbanden“, in dem die Anzahl von Musikern einer Militärkapelle so angeglichen wurde, dass die Jägerregimente und Kavallerieregimente je 24 Musiker und Infanterieregimente je 48 Musiker hatten. Zu der vorgegebenen Zahl hatte das Regiment noch die Möglichkeit, noch weitere 12 Männer anzunehmen, vor allem Nachwuchsspieler, die maximale Zahl von einzelnen Mitgliedern einer Kapelle betrug also 60 Menschen. Es ist aber bekannt, insbesondere aus dem Verlaufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, dass in dem österreichischen Infanterieregiment laufend 70 bis 80 Musiker spielten. Zu den letzten Änderungen im Bereich der Personalstruktur des Militärorchesters kam es im Jahre 1889. Seit dieser Zeit dienten beim Regiment insgesamt 43 Musiker. Diese Besetzung blieb bis zu dem Ersten Weltkrieg erhalten.
3. Die Länge des Militärdienstes hat sich geändert. Seit dem Jahre 1802 dienten Militärmusiker 10 Jahre, später 14 Jahre und in den Jahren 1842–1868 waren es 8 Jahre. Seit dieser Zeit wurde die Militärpflicht auf drei Jahre verkürzt und diese Vorschrift blieb bis zu dem Zerfall von Österreich-Ungarn gültig.
4. Palecziska, H.: Die Entwicklung der Altösterreichischen Militärmusikkapellen. Wien 1982, S. 84.
5. Rameis, E.: Die Österreichische Militärmusik. Tutzing 1976, S. 44, 97, 111. (im Weiteren Rameis)
6. Kapusta, Jan: Dechové kapely, pochody a František Kmoch (Blasmusikkapellen, Märsche und František Kmoch), Prag 1974, S. 24, 28. (im Weiteren Kapusta)
7. Dalibor vom 11. 1. 1890, S. 30.
8. Kapusta, S. 29.
9. Zur Norm wurde die Besetzung von 47 Musikern einschließlich Kapellmeister, also der gleichen Zahl von Musikern wie bei der Militärkapelle.
10. Hanslick, E.: Rakouská vojenská hudba. (Österreichische Militärmusik) In: Ludvová, J.: Dokonalý anti-wagnerián Eduard Hanslick. (Vollkommener Antiwagnerist Eduard Hanslick) Prag 1992, S. 23.
11. Laut den Verzeichnissen, die in: Rameis und Brixel, E., Gunther, M. Pils, G: Das ist Österreichs Militärmusik. Von der „Türkischen Musik“ zu den Philharmonikern in Uniform. (Graz-Wien-Köln 1982), (im Weiteren Brixel) veröffentlicht wurden. Bis zu der heutigen Zeit gelang es, in Olomouc das Dasein von

- folgenden Formationen nachzuweisen: 3. mährisches Artillerieregiment (1772–1868), Dragonerregiment Nr. 12 Nikolaus Nikolajewitsch, der russische Großherzog (1798–1868), Feldjägertruppe Nr. 5 (1808–1868) und 13. Landwehrinfanterieregiment (1889–1918).
12. Brixel, S. 338.
 13. Bošek, O.: Vyprávění o starých vojenských hudbách převážně pražských. (Erzählung über die alten militärischen, hauptsächlich von Prag) Prag 1997, S. 63.
 14. Militär-historisches Archiv, Begleiter durch Fonds VHA, S. 671.
 15. Angaben von Ramais, S. 155–162 und Brixel, S. 325–363. Fragezeichen bezeichnen bisher nicht festgestellte Angaben.
 16. Landesarchiv Olomouc, Fonds – Erzbistum Olomouc, Sign. RJ 14, Karton 1464.
 17. Militärische Zeitungen vom 27. 5., 30. 5. und 31. 5. 1851.
 18. Kapusta, S. 25. Hudební obrazy slavných bitev (Musikbilder der berühmten Schlachten) – es handelt sich um ein selbständiges Genre der Militärmusik, genannt Tongemälde, dessen Wurzel wir in Form von „Battaglia“, militärischen Zapfenstreichen und Potpourri beobachten. Es handelt sich um eine Musikschilderung von Schlachtsujeten, oder anderen militärischen und politischen Sujeten. Manche Kompositionen wurden mit der Schilderung der Schlacht in Beethovens Komposition Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittorie, Op. 91 aus dem Jahre 1813 inspiriert.
 19. Militärische Zeitungen vom 29. 6. 1858.
 20. Der Kamerad vom 19. 5. 1865.
 21. Der Kamerad vom 18. 8. 1965.
 22. Siehe Lokalpresse, besonders Mährisches Tagblatt (1880–1918) und Die neue Zeit (1848–1918).
 23. Landesarchiv Olomouc, Fonds Männergesangverein, Sign. M6–60.
 24. Siehe Anm. Nr. 23, Plakat vom 10. 6. 1883.
 25. Landesarchiv Olomouc (nachstehend LAO genannt), Plakatsammlung E (nachstehend nur E) (bis zum Jahre 1918).
 26. LAO, E 1890–3.
 27. Siehe Anm. Nr. 25.
 28. Siehe Anm. Nr. 25.
 29. Kux, J.: Geschichte der königlichen Hauptstadt Olmütz – bis zum Umstand 1918. Olomouc 1937, S. 400.
 30. Siehe Anm. Nr. 25.
 31. Siehe Anm. Nr. 25.

THE MILITARY BAND AND ITS PLACE IN THE MUSICAL LIFE OF THE 19th CENTURY – INFLUENCE ON THE MUSICAL CULTURE OF OLOMOUC TO 1918

Summary

This study focuses on the growing significance of military music in the social life of the Aust.-Hung. Empire in the course of the 19th century. The activity of the military band within the garrison penetrated to all layers of the society through activities associated with the professional duties of the army, such as the changing of the guards, official welcome ceremonies, the tattoo, and concerts in large squares or the so called “Monster concerts.” More significant, however, were activities outside of the life of the garrison. These included concerts in parks and gardens throughout the summer and in the restaurants and concert halls during the winter. Even though the repertoire was somewhat conservative with the bands having to play compositions within the

framework of popular taste, still the importance of the institution of the military band for the dissemination of a wide musical repertoire throughout the realm cannot be underestimated. We thus find an enormous educational value in the activity of the what was essentially the most democratic musical institution of the 19th century, where high quality musical events were opened to the public without the need of fancy dress or an entrance ticket.

In the second part of the study, the author uses the typical garrison as model of how this activity was organized. In Olomouc there were two or three contemporary bands which cooperated with almost all musical institutions. Some of the members of these bands played at the German opera house from 1830 to the First World War, while others took part in the concerts of the Männergesangverein. There was also an important collaboration with the first Czech choral society, Žerotín for the first ten years after its establishment in 1880. Last, but not least, there were hundreds of military concerts organized every year. The study is completed by a catalogue of all the known regiments which had their own bands in Olomouc up until the year 1918.

VOJENSKÁ KAPELA A JEJÍ MÍSTO V HUDEBNÍM ŽIVOTĚ 19. STOLETÍ – VLIV VOJENSKÉ HUDBY NA OLOMOUCKOU HUDEBNÍ KULTURU DO ROKU 1918

Shrnutí

Studie definuje význam vojenské hudby pro rozvoj kulturního života Rakouska v průběhu 19. století. Vojenské kapely zasáhly všechny společenské vrstvy posádkového města nejprve prostřednictvím služebních akcí, jakými byly výměny stráží, uvítací ceremoniály, čepobití, hudby na náměstích či tzv. Monstrkoncerty. Ještě větší roli však sehrály produkce, kterými se kapely vyvázaly z armádní funkce a prostoru kasáren. Mezi ně patřily koncerty v parku, na výletních místech v létě a v restauracích nebo koncertních sálích během zimy. I když byl prováděný repertoár konzervativní a posluchačsky ověřený, význam vojenské hudby spočíval v distribuci širokého spektra hudebních žánrů a hudebně-výchovné funkci, kterou tyto orchestry jako nejdemokratičtější instituce, které mohl každý bez vstupenky či večerní toalety navštívit, plnily.

Ve druhé části studie autorka používá Olomouc jako model typického posádkového města. V Olomouci sídlilo současně vždy několik kapel, které spolupracovaly téměř se všemi hudebními institucemi. Někteří vojenští hudebníci hráli v orchestru německé opery od roku 1830 až do první světové války. Vojenská hudební tělesa také pravidelně spolupracovala při produkcích mužského pěveckého spolku Männergesangverein (od roku 1860). V prvních deseti letech působení českého pěveckého spolku Žerotín (1880–1890) se vojenské kapely spoulupodílely na jeho vystou-

peních. V neposlední řadě se v Olomouci každoročně konaly stovky vojenských koncertů po celý rok.

Studie je doplněna seznamem všech pěších pluků s kapelou (včetně kapelníka), které se v Olomouci do roku 1918 vyskytly.